

Dieter Hoffmann-Axthelm

Der Große Jüdenhof

Ein Berliner Ort
und das Verhältnis von Juden und Christen
in der deutschen Stadt des Mittelalters

Leseprobe © Lukas Verlag

Lukas Verlag

Abbildungen auf dem Umschlag:
Areal des Großen Jüdenhofes, Zustand im Oktober 2004,
und Katasterplan von ca. 1938

Leseprobe © Lukas Verlag

© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 2005
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstraße 57
D-10405 Berlin
<http://www.lukasverlag.com>

Lektorat, Reprographie, Satz, Umschlag: Verlag
Druck: Art-Druk, Szczecin

ISBN 3-936872-46-5

Inhalt

Leseprobe © Lukas Verlag

Vorwort	8
Der moderne Bestand, um 1900 bis heute	9
Der unbekannteste Ort 9 – Bestandsaufnahme 11 – Ein Reservat der kleinen Leute 15 – Bildgeschichte des Großen Jüdenhofs 17 – Zur neueren Planungsgeschichte des Gebiets 25	
Der Große Jüdenhof in der frühen Neuzeit	32
Die Aussage der historischen Pläne 32 – Zur Belastbarkeit von Grundstücksgrenzen 36 – Die Binnenstruktur des Großen Jüdenhofs 37 – Die Häuser an der Judenstraße: ein Typus als Indikator 40 – Um 1720, eine Hypothese 43 – Rückgang auf das 17. Jahrhundert 50 – Die Judenstraße um 1650/60 54	
Der Bruch zwischen Mittelalter und Neuzeit	58
Berlin ohne jüdische Bewohner 58 – Der Jüdenhof Anfang des 16. Jahrhunderts 60 – Die Vertreibungen von 1510 und 1571/73 63 – Folgen vor Ort? 65 – Letzte Spurensicherung vor dem Rückgang aufs Mittelalter 66 – Ein Wohnort, aber keiner der Juden 68 – Das Problem des Kleinen Jüdenhofs 70	
Der Ort der Juden im Plan der mittelalterlichen Stadt	74
Namenkunde 78 – Frühformen jüdischer Siedlung 80 – Der Eintritt in die Bürgerstadt 85 – Die Judenviertel der großen Städte 91 – Judenviertel, Judenstraßen, Judengassen 93 – Geschlossene Judengassen 97	
Was ist ein Jüdenhof?	102
Jüdenhof gleich Schulhof? 102 – Die erhaltenen Namen 107 – Außen- und Innenblick 109 – Gibt es ein Minimalprogramm? 111 – Ab wann gibt es Jüdenhöfe? 112 – Jüdenhof als Stadttypus 114 – Jüdenhof als Erinnerungstypus	
Jüdenhöfe des 12. Jahrhunderts, eine Deutschlandreise	117
Zum Gebrauch nichtschriftlicher Quellen 117 – Speyer 119 – Schwäbisch Gmünd 120 – Ulm 122 – Rottweil 123 – Bad Windsheim 125 – Nürnberg 126 – Von Franken nach Thüringen und Sachsen 128 – Heiligenstadt 130 – Eisleben 132 – Das mitteleuropäische Feld 134 – Paderborn 137 – Dresden 138 – Zwischenbilanz 140 – Das altsächsische Königsland 141 – Aschersleben 142 – Der Norden 144	

Die Judenhöfe der Mark Brandenburg	146
<p>Juden als Begleiter der Kolonialen Gründungsstadt 147 – Ausgangspunkt Stendal 148 – Der Stendaler Judenhof 150 – Holz und Stein 153 – Judenhöfe in der Altmark 154 – Der Judenhof in Perleberg 155 – Von der Prignitz nach Mecklenburg 162 – Judenstraßen in Städten der Mittelmark 165 – Wo lag der Spandauer Judenhof? 168 – Ein fertiger Typus 171</p>	
Juden und Judenhof im mittelalterlichen Berlin	174
<p>Ankunft und soziale Struktur 174 – Judenregal und wirtschaftliche Tätigkeit 177 – Der große Bruch: 1349 178 – Juden in Cölln? 181 – Das Berliner Stadtbuch 181 – Der Große Judenhof im Stadtbuch 184 – Das 15. Jahrhundert 185 – Der Judenhof von 1504/08 187</p>	
Der Große Judenhof als Stadturkunde	189
<p>Der Große Judenhof und die Gründung der Nikolaistadt 189 – Der Judenhof als Baustein der ersten Planstadt 191 – Sitz im Block 192 – Der Judenhof des 13. Jahrhunderts, eine Hypothese 195</p>	
Eine Zukunft für den Großen Judenhof	204
<p>Das Stadtdenkmal 204 – Welche Geschichte? 205 – Mittelalterlicher Judenhaß und moderner Antisemitismus 206 – Wessen Geschichte? 210 – Welchen Zustand soll man bauen? 212 – Strukturelle Wiederherstellung 215 – Strategien der Neubebauung 216 –Der Judenhof in seinem Stadtviertel 219 – Weitergehende Geschichte 224</p>	
Anhang	
Abbildungsnachweis	227
Ortsregister	228
Der Autor	230

Leseprobe © Lukas Verlag

Das vorliegende Buch wirft, ein Stück deutscher Heimatkunde, erstmals ein Licht auf das bislang nicht beachtete Gebiet der mittelalterlichen Judenhöfe. Ausgangspunkt ist Berlin. Der Berliner Judenhof liegt mitten im historischen Zentrum, und so gehört, angesichts der dort zu bewältigen Aufgaben des Wiederaufbaus, das Thema nicht einfach ins Mittelalter, sondern zugleich in die hart umstrittene Gegenwart. Unweigerlich rücken die vorliegenden Verwüstungen im Berliner Zentrum es ins Feld der Auseinandersetzungen darum, was Stadtgeschichte wert ist und wie man sich ihr stellt.

Im übrigen erfüllt das Buch eine Bringschuld: Ich hatte den Großen Judenhof gleich zu Beginn, 1995/96, in das Berliner Planwerk Innenstadt eingezeichnet. Dort ist es auch gut angewachsen, eine der wenigen Festlegungen, die ohne politische Kompromisse durchgegangen sind. Ich muß aber zugeben, daß ich nur eine ganz ungefähre Vorstellung davon hatte, was damit gemeint sein könnte, genau gesagt hielt ich den Berliner Hof für eine Figur der spätmittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Ghettoisierung. Jahre vergingen. Anfang 2003 nahm ich in Wien an einem Colloquium zum Zusammenleben von Juden und Christen im deutschen Mittelalter teil und stellte fest, daß auch die Spezialisten zum Thema Judenhof nichts Genaues zu sagen wußten.

Das weitere ist im folgenden nachzulesen. Nicht nur führte die Analyse des Berliner Befundes unweigerlich aufs Mittelalter zurück, auch die Untersuchung der quer durch Deutschland erhaltenen Judenhöfe verwies immer neu auf den gleichen hochmittelalterlichen Zeitpunkt, und an einer Stelle lag sogar der archäologische Beweis bereit.

Das größte Problem war natürlich, einen halbwegs befriedigenden Weg im Umgang mit dem historischen Material zu finden. Es waren Hunderte von Stadtplänen wieder und wieder durchzusehen. Ein ganzes Forschungsinstitut wäre nötig gewesen, um Vollständigkeit oder eine dem Berliner Beispiel vergleichbare Tiefe des Einsteigens in die lokale Ortskunde und Quellenlage zu erreichen. Ein Einzelner muß sich anders bewegen. Was die Ortskunde betrifft: Ich habe die wichtigsten Orte, soweit ich sie nicht schon kannte, aufgesucht – nichts geht darüber, die Dinge mit eigenen Augen zu sehen. Für die historische Unterlegung mußte ich nehmen, was ich fand bzw. dank jahrzehntelanger Archivierung von Stadtgeschichten in den eigenen Bücherregalen finde. Ich habe unbeirrt und ohne Unterschied heimatgeschichtliche wie wissenschaftliche Literatur benutzt, einmal, weil es mir gar nicht möglich war, überall den Stand der Forschung ausreichend festzustellen, zum andern, weil man letztlich doch immer auf das eigene kritische Urteil verwiesen ist, ganz gleich, um welche Art Literatur es sich handelt. Wichtigste Hinweise fanden sich oft nur in den kleinsten, nur lokal erhältlichen Heften und Heftchen. Die Ergebnisse rechtfertigen sich darin, daß sie ein plausibles Muster der Entstehung und Verbreitung geben, daß sich auch in die jeweiligen Zeit- und Politikverhältnisse einpaßt.

Durch Hinweise und Materialbeschaffung haben mir Martin Albrecht, Peter Buddendeich, Torsten Dressler, Winfried Hammann, Heidrun Hubenthal, Marc Jordi, Thomas Richter und Thomas Schröder geholfen. Herzlichen Dank. Den Stadtplanungsämtern von Aschersleben, Bad Windsheim, Eisleben, Forchheim, Fritzlar, Güstrow, Heiligenstadt, Hildesheim, Naumburg, Nordhausen, Perleberg, Rottweil, Speyer, Stendal, Trier, Worms, Wurzen danke ich für bereitwillige kollegiale Überlassung von Planunterlagen. Mit Dresden-Plänen versorgte mich das Sächsische Landesamt für Archäologie, der Berliner Bodendenkmalpflege habe ich für Überlassung der Ergebnisse der vorbereitenden geophysikalischen Untersuchung zu danken. Bedanken möchte ich mich zum Schluß bei Frank Böttcher für eine im übrigen vollkommen unüblich gewordene verlegerische Betreuung von Text, Abbildungen und Intention.

Berlin, im Januar 2005

Dieter Hoffmann-Axtbelm

Leseprobe © Lukas Verlag